

## Was ist „TEACCH“ ?

Als ich das erste Mal einen Unterrichtsraum einer speziell eingerichteten Autistenklasse bei U. Schmid in Heidelberg (Graf-von-Galen-Schule, SfG) besichtigen durfte, war ich erstaunt über dieses Maß an reizarmer Ausstattung- ich gewann so erste Eindrücke des sog. „TEACCH-Konzeptes“. Es stammt originär aus dem Bereich des Autismus. *Autismus* wird verstanden als eine tief greifende Entwicklungsstörung, die gekennzeichnet ist „durch qualitative Beeinträchtigung im sozialen Verhalten und der Kommunikation sowie durch ein eingeschränktes Interessens- und Handlungsrepertoire“ (Häußler, aaO.). Es geht um das Problem, „sich in unserer komplexen dinglichen und sozialen Welt zurecht zu finden, Kontakt aufzunehmen und ihr Verhalten entsprechend zu gestalten“ (ebd). Diese kognitiven Besonderheiten treten nicht ausschließlich bei Autismus auf, sondern geballt und in extremerer Form. Diesen kognitiven Besonderheiten soll bei einer effektiven Förderung Rechnung getragen werden.

Die Basis des von Division TEACCH (**T**reatment and **E**ducation of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **C**hildren) will einerseits individuelle Stärken in Lernsituationen gezielt nutzen, andererseits die Folgen der typischen Schwierigkeiten erkennen und entsprechende Hilfestellungen geben. Ein undogmatischer Ansatz: er wird rein pragmatisch verstanden, „fühlt sich keiner bestimmten Ideologie oder Therapieschule verpflichtet, stützt sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrung“ (Häußler, aaO.). Viele Strategien können auch bei Schüler/Innen der o.g. Lernproblematik das Lernen erleichtern.

Viele Jahre später machte ein Test-Kind aus dem Kindergarten-Bereich Anstalten, mir binnen Minuten Schränke und Regale des Testraumes auszuräumen – ein Wirbelwind in Sachen Chaos-Produktion, aber kein Autist. Mein spontaner Gedanke, was dieses Kind brauchen könnte: Mehr Raum- und Aufgaben-Strukturierung, weniger Reize. Denn auch Schüler/Innen, bei denen Wahrnehmungsbesonderheiten, Ablenkbarkeit und Konzentrationsprobleme beim Lernen eine Rolle zu spielen scheinen, sind Hilfen für den Alltag herzlich willkommen, und dieses Modell kann einige davon anbieten.

In wie weit diese für die spezielle Unterrichtsgestaltung geeignet sind, soll dann die Lehrkraft nach gründlicher Überlegung, Phasen des Ausprobierens und Selbstevaluation für die betreffenden Schüler/Innen weiter entscheiden.

Sicher ist, dass das TEACCH-Modell Hilfen bei ganz bestimmten Problemstellungen geben kann. Ein Allheilmittel ist es nicht. Beim Lesen werden Sie merken, dass bereits viele Teile davon explizit in der Didaktik des Unterrichts von Menschen mit geistiger Behinderung enthalten, in der Praxis der Wochen- und Freiarbeit als selbstverständliche Prinzipien umgesetzt werden- sprich: dass Sie das Modell bereits in ihrem Alltag punktuell anwenden, ohne es zu kennen, ohne sich auf dieses Modell zu berufen.

Die folgende Abhandlung erfolgt nun eng angelehnt an den Internet-Artikel von Anne Häußler mit dem Titel „*Strukturierung als Hilfe zum Verstehen und Handeln: Die Förderung von Menschen mit Autismus nach dem Vorbild des TEACCH-Ansatzes*“ (Quelle: vgl. Literaturliste)

## Kognitive Besonderheiten, die das Lernen erschweren

Häußler beschreibt einige typische Probleme, „die sich aus den Besonderheiten der kognitiven Verarbeitung (Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Analyse und

Verknüpfung von Informationen) ergeben“, und die das Lernen und Handeln gravierend erschweren können:

- Orientierung an ungewöhnlichen, für die Situation nicht relevanten Merkmalen zu und die Situation nicht als Ganzes zu erfassen, was zu Generalisierungsschwierigkeiten führt
- Verhaftung der Aufmerksamkeit statt schneller und flexibler Neu-Ausrichtung Daher ist
- Wechsel der Aufmerksamkeit von einem Kanal auf einen anderen
- Intermodale Verknüpfung von Sinneseindrücken; Folge: z.T. bis ins Extrem verzögerte, ausbleibende oder für die Interaktionspartner unverständliche Reaktionen
- hohe Ablenkbarkeit durch z.B. sensorische Überempfindlichkeiten
- Gedächtnisprobleme: „Probleme mit dem Arbeitsspeicher und dem Langzeitgedächtnis können dann dazu führen, dass nach der Unterbrechung die Erinnerung an das, was man zuvor gemacht oder gehört hat, fehlt oder nicht zugänglich ist, so dass eine spontane Rückkehr zur ursprünglichen Aufgabe ausbleibt“
- Probleme mit zeitlicher Organisation (Überblicken einer Abfolge von Ereignissen; Unklarheit bei eigenen und fremden Handlungsschritten i.S. was ist wann an der Reihe
- Einordnung von Informationen in ein räumliches als in ein zeitliches Bezugssystem einzuordnen
- Speicherung von Informationen als globale, ganzheitliche Gestalt, „anstatt sie zu analysieren und als Regeln zu speichern“
- Störung in der Verknüpfung von zeitlichen und räumlichen Bezügen
- Schwierigkeiten in der räumlicher Orientierung auf (Unklarheit „darüber, wo etwas hingehört, wo man sich selbst befindet oder wo man sich aufhalten soll“). Einen Grund dafür sieht Häußler in Bedeutungsunklarheiten der verwendeten Sprache.
- Schwierigkeiten in Entscheidungen fällen, die eigene Einschätzungen erfordern. Als Grundproblem skizziert Häußler die „Unfähigkeit, aus verschiedenen Beispielen einer Kategorie eine abstrakte Vorstellung oder ein allgemeines Schema (Prototyp) zu entwickeln. Verhaftet in ganz konkreten Situationen und Beispielen, fallen den Betroffenen daher solche Entscheidungen schwer, für die keine klaren Regeln oder Richtlinien an die Hand gegeben werden“

## Strukturierung und Visualisierung

Räumliche und zeitliche Bezüge werden durch Struktur deutlich.

Für Menschen mit oben beschriebenen Problemen erwägt Häußler „eine klare Strukturierung der Umwelt und der Interaktionsangebote“ als hilfreich, „Situationen durchschaubar zu machen und das zu verstehen, was um sie herum vorgeht. Verstehen wiederum ist die Basis für gezieltes und effektives Handeln, so dass oft erst durch die Strukturierung ein Austausch – Kommunikation – mit der personalen und dinglichen Umwelt ermöglicht wird. Denn Struktur gibt Regeln vor, nach denen etwas getan, geordnet, gegliedert werden kann. Zusammenhänge, Orientierung werden durch Strukturierung ebenso geschaffen wie Sicherheit durch höhere Vorhersagbarkeit – so sollen auch Entscheidungen und das eigene Handeln erleichtert werden.

Lern- und Lebenssituationen sollen nicht nur strukturiert werden, sondern die Struktur i.S. der Visualisierung der Hinweise und Orientierungshilfen sichtbar gemacht werden. Gerade Menschen mit Autismus profitieren von der. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Verarbeitung visueller (simultaner) Reize leichter als die Verarbeitung auditiver (sequentieller) Stimuli leichter fällt. Bei SchülerInnen mit übersensiblen visuellen Kanal kann der Visuelle als Alternative genutzt werden. Welcher Kanal beim Lernen zu bevorzugen ist, entscheiden die Erfahrungen der Lehrperson mit dem betreffenden Schüler.

Für visuelle Informationen macht Häußler den Vorteil geltend,

- dass sie beständig und Personen unabhängig sind
- man sich für die Verarbeitung länger Zeit nehmen kann
- dass die Informationen auch dann noch zur Verfügung stehen, wenn der „Absender“ nicht mehr präsent
- dass keine sozial relevanten Begleitaspekte wie z.B. bei der Sprache beachtet werden müssen (Tonfall, Mimik, Gestik...)

## Das strukturierte Lernen als pädagogischer Ansatz des TEACCH Modells

Dem Structured Teaching liegen zwei Grundprinzipien zugrunde:

- 1) Das eine besteht darin, die Welt (Klassenraum, Zuhause, Wohngruppe, ...) so bedeutungsvoll wie möglich zu gestalten, also der Welt Sinn und Zusammenhang zu geben.
- 2) Mit Ziel der pädagogischen Bemühungen, für jeden ein Optimum an Lebensqualität und Selbständigkeit im Rahmen der individuellen Möglichkeiten zu erreichen, werden neben dem Lernangebot zur direkten Entwicklung von Fähigkeiten individualisierte Gestaltungen der Lernumgebung vorgenommen, „um den Einsatz der individuellen Stärken zu maximieren und die Auswirkungen der Schwächen zu minimieren“ (wechselseitige Gestaltung und Korrelation des Schüler und seinem Lernumfeld: ändere ich die Rahmenbedingungen, biete ich auch ein anderes Lernumfeld an).

Für Häußler bilden sechs Strategien gelten die Grundlage einer effektiven pädagogisch-therapeutischen Arbeit:

- 1) Erwerb fundierter Kenntnisse über Autismus und die damit verbundenen typischen Stärken und Schwierigkeiten
- 2) Verstehen des individuellen Menschen und seiner spezifischen Fähigkeiten und Probleme durch umfassende formelle und informelle Diagnostik
- 3) Schaffung von Sicherheit durch zuverlässige und vorhersagbare Ereignisse;
- 4) Orientierungshilfe durch Klärung von Erwartungen und eindeutige Instruktionen
- 5) Ermöglichen erfolgsorientierten Handelns durch Strukturierung von Aufgaben und Tätigkeiten
- 6) Motivierung durch Ausschöpfen und Nutzen der Spezialinteressen des Betreffenden

## Ebenen der Strukturierung

Das Structured Teaching stellt 5 Aspekte in den Mittelpunkt der Betrachtung:

- 1) Strukturierung von Raum und Zeit,
- 2) Organisation zur möglichst selbständigen Durchführung einer Tätigkeit (Arbeitsorganisation)
- 3) Strukturierung von Aufgaben
- 4) Gestaltung von Arbeitsmaterialien
- 5) Einübung von Routinen, also von Handlungsabläufen, die eine bestimmte Vorgehensweise für bestimmte wiederkehrende Probleme oder Situationen vorgeben

Die konkrete Form und Stärke der Strukturierung auf allen Ebenen kann völlig unterschiedlich sein und ist abhängig, wo die jeweiligen Schwierigkeiten liegen und was für den Betreffenden mit Bedeutung gefüllt werden kann. Hier werden dann Strukturierungshilfen eingesetzt, die Situation klären und zum Verstehen und Handeln beitragen.

## Strukturierung des Raumes

Räumliche Orientierung wird erleichtert, wenn einzelnen Bereiche für gesonderte Aktivitäten klar von einander abgegrenzt und sie somit eindeutig definiert werden. Schon durch die in den einzelnen Bereichen vorhandenen Materialien wird die Funktion des jeweiligen Bereiches definiert: Spielsachen in der Spielecke, Bücher in der Lesecke. Schon dadurch, dass man sich an einem bestimmten Ort befindet, wird dann vermittelt, was einen erwartet und von einem erwartet wird: z.B. Malen (und nicht Essen, Rechnen, Toilettengang).

Abgrenzungen der einzelnen Bereiche kann durch Grenzen wie Regale, Pflanzen, Paravents erzielt werden. Aufgebrachte Markierungen (Klebestreifen auf dem Boden) sind hilfreich, müssen aber mit dem Hausmeister abgesprochen werden- Beispiel Kreismarkierung für den Stuhlkreis. Piktogramme, Bilder, Schilder, Farbcodierungen Fotos, Namenskärtchen oder andere Symbole können bestimmte Orte erkennbarer machen helfen bestimmte Bereich zu erkennen.

Leicht ablenkbare Schüler brauchen einen gemäß ihrer Problemsensorik (auf welchen Reiz reagieren sie am leichtesten mit Ablenkung?) reizarmen Arbeitsplatz. In Heidelberg wurde dieses Prinzip konsequent umgesetzt mit der Bildung regelrechter „Lernboxen“, die zum Nachbarn hin keine visuellen Reize zuließen.

Spezielle räumliche Umgestaltungsmaßnahmen sind u.U. teuer und werden bei der derzeitig allgemein angespannten finanziellen Lage der Schulträger nicht auf große Gegenliebe stoßen. Vielleicht sind die hier genannten Gründe hilfreich zur Verhandlungsführung.

## Strukturierung der Zeit

Zeitliche Orientierung beginnt nach Häußler „damit zu wissen, was als nächstes auf einen zukommt, und mündet in einen langfristigen Überblick über zukünftige Ereignisse“. Abfolgen von Ereignissen Anfang und Ende einer Aktivität Dauer, einzelne Abschnitte sollten überschaubar visuell veranschaulicht, konkret erfahrbar gemacht werden. Das Prinzip kennen Sie aus der Wochenplan- und Freiarbeit.

Das Maß eines *überschaubaren Abschnittes* ist individuell festzulegen. Der umfasste Zeitraum kann eine Einzelhandlung, eine kurze Sequenz von zwei Handlungen, keine komplette Handlungssequenz, einen kurzen Zeit –oder Tagesabschnitt, den Stundenplan eines Tages, einen Wochen-, Monats bis zum Jahresplan beinhalten. Bei der Handhabung der Pläne ist wichtig, dass die dargestellten einzelnen Aktivitäten auf dem Plan sichtbar als erledigt oder als noch zu erledigen deutlich gemacht werden. So wird das Vergehen von Zeit konkret nachvollziehbar – Häußler verweist hier auf das Prinzip des Adventskalenders, vorstellbar wäre ein anderer Vergleich mit Formen von Ablaufdiagrammen.

Die Darstellungsform der Informationen ist den Lernvoraussetzungen gemäß zu individualisieren (Komplexität, Abstraktionsgrad). Die Beendigung einer Aktivität wird die wie auch die darauf Folgende sichtbar gemacht. Pläne können groß und demonstrativ sein

(Klassenzimmer), oder auch klein und transportfähig (irgendeine Form von Notizmöglichkeit).

## Strukturierung von Arbeitsorganisation

Die Arbeit soll so organisiert werden, dass eine „möglichst selbständige Durchführung von Tätigkeiten im Sinne der Erledigung eines vorgegebenen Aufgabenpensums“ unterstützt wird. Visuell, d.h. gemäß den Lernvoraussetzungen individualisiert (Komplexität, Abstraktionsgrad) wird deshalb:

- was ist zu erledigen
- wie viel ist zu erledigen
- in welcher Reihenfolge (falls es eine gibt)
- was kommt nach Erledigung dieser Aufgabe?

## Strukturierung von Material und Aufgaben

Die Aufgaben selbst sollten ebenfalls so strukturiert werden, dass sie möglichst selbständig durchgeführt werden können. „Die Anforderungen, die eine Aufgabe in den unterschiedlichen Bereichen wie Motorik, Sprache, Auge-Hand-Koordination, Problemlösung etc. stellt, muss so gestaltet werden, dass sie mit den jeweils vorhandenen Fähigkeiten bewältigt werden können“.

Visuelle Übersichtlichkeit und klare Strukturierung „wird z.B. dadurch erreicht, dass die für eine Aufgabe notwendigen verschiedenen Materialien in je separaten Schachteln oder Behältern dargeboten werden“ (Häußler). Teile können sogar abgezählt sein, so dass ganz deutlich wird, wann die Arbeit fertig ist. Eine eingebaute Ergebniskontrolle (wie beim Puzzle) durch Zulassen ausschließlich der richtigen Lösung, ermöglicht bereits durch das Material eine deutliche Orientierung und Sicherheit. Wesentliche Merkmale können auf dem Material hervorgehoben werden, unwesentliche in den Hintergrund gedrängt werden (Weglassen, Abdecken...).

## Routinen als Strukturierungshilfen

Bestimmte Aufgaben fordern Schüler dazu auf, eigene Routinen zu entwickeln und fortan an bestimmten Abläufen festzuhalten (ein Prinzip der handlungsorientierten Pädagogik). Neben individuellen Routinen kann das Erlernen von standardisierten Routinen hilfreich sein. Handlungsroutinen können auf der Ebene der konkreten Tätigkeit strukturiert werden. Beispiele: Schlaufe binden, Holz bearbeiten, mit Konstruktionsmaterial bauen.

Eine Orientierung an *Arbeitsrichtungen* (*links-rechts, oben-unten*) erinnert an das Kriterium der Linearität, wie es (Kleinbach, *Getrocknete Stimmen*) formuliert hat.

Eine andere Routine ist das „Auf-den-Plan-Schauen“ und dient dazu, sich selbständig zu orientieren. Der Einsatz der "Fertig-Kiste" ist eine weitere bewährte Routine: „Dies besagt, dass das, was in der "Fertig-Kiste" landet, jetzt abgeschlossen ist: Alles, was fertig ist, kommt in die Kiste und wird erst einmal nicht mehr wieder herausgeholt. Damit bekommt das Wort "fertig" eine konkrete, visuell eindeutig nachvollziehbare Bedeutung. Das Ende einer Aktivität kann deutlich vermittelt werden, indem man das Material in die Kiste packt“ (Häußler). Ein Schüler kann mit Hilfe der "Fertig-Kiste" aber auch mitteilen, „dass er mit

etwas fertig ist oder sich mit einem bestimmten Material nicht mehr beschäftigen möchte“ (ebd).

## Zusammenfassung

Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus und Menschen mit erhöhtem Bedarf an Strukturierung des Lernumfeldes ist ein pädagogischer Ansatz, der die kognitiven Fähigkeiten und besonderen Schwierigkeiten in der Informationsverarbeitung berücksichtigt, die auch mit Autismus typischerweise einhergehen und die Einfluss auf das Verhalten und Lernen haben. Interventionen werden individuell entwickelt. Diese beinhalten neben Angeboten zur direkten Entwicklungsförderung auch die Gestaltung der direkten Lern-Umwelt, um die jeweiligen Stärken optimal zu nutzen und die Auswirkungen der Schwächen zu minimieren. Ziel ist es, die Welt mit Bedeutung zu füllen, Zusammenhänge erkennbar zu machen und durch ein Verstehen ein effektives und selbständiges Handeln zu ermöglichen. Kernaspekte im methodischen Vorgehen des Structured Teaching sind dabei die Strukturierung der Umwelt sowie die visuelle Verdeutlichung der Struktur von Raum, Zeit, Arbeitsorganisation und Material. Auf diesen Ebenen ergeben sich Möglichkeiten zum Aufbau von konstruktiven Routinen, die Sicherheit geben, die Systematik des eigenen Handelns erleichtern und eine Selbst-Stabilisierung durch z.B. stereotype Handlungen überflüssig werden lassen. Beispiele zum praktischen Einsatz von Strukturierungshilfen sollen als Anregung verstanden werden. Dass Hilfen immer individuell gestaltet, auf ihre Angemessenheit überprüft und stets an die neuen Bedingungen angepasst werden sollen, und Strukturierung ist nur im Zusammenhang mit flexibler Weiterentwicklung sinnvoll sei, ist ein traditioneller Bestandteil unserer Sonderpädagogik.

Was das Modell auf Grund seiner Herkunft aus der Autismusforschung nicht bietet, sind Strukturierungshilfen für die Ausgestaltung von „basalen“ Beziehungen und Interaktionen.

## Literatur

**Häußler Anne** Strukturierung als Hilfe zum Verstehen und Handeln: Die Förderung von Menschen mit Autismus nach dem Vorbild des TEACCH-Ansatzes In: Internet Quelle: bei Google „TEACCH“ eingeben, und Sie werden u.a. auf diesen Beitrag von Anne Häußler stoßen.)

Der Beitrag aus dem Internet ist in voller Länge erschienen in: ISAAC und Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (Hrsg.). Unterstützte Kommunikation mit nichtsprechenden Menschen. Tagungsband der 5. Fachtagung Dortmund 1999 (S. 52-61). Loeper Literaturverlag, Karlsruhe 1999.

deutschsprachige Literatur, wie sie von Häußler in ihrem Beitrag aufgeführt wird:

**Kusch, M., & Petermann, F. (1991).** Entwicklung autistischer Störungen. Stuttgart: **Verlag Hans Huber.**